

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Monatlich 50 Mark, bei Vorzahlung durch die Posten — Mark.
Im Falle höherer Gewalt (Feuer, etc.) irgendwelcher Artens des Betriebes der Zeitung, der Druckerei od. d. Vertriebs- (Anschaffungs-) hat der Verleger keinen Anspruch auf Wieder- oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Abgabe-Preis: Die Abgabe-Preise sind über dem Namen mit 25 Pf., auf der ersten Seite mit 10 Pf. bestimmt.
Anzeigen werden an den Geschäftsstellen der Zeitung bis spätestens 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben.
Jeder Anzeiger auf Rechnung erfolgt, wenn der Anzeiger-Bezug durch einen Abnehmer werden und über dem bei den Geschäftsstellen in Rechnung geht.

Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Gemeinde-Bezirks-Nr. 122.

Nummer 65

Sonntag, den 4. Juni 1922

21. Jahrgang.

Pfingsten!

Sprühen und Glänzen der Lenzesonne,
Singen und Klingen im blühenden Hain;
Überall Leben und jauchzende Wonne...
Pfingsten, das Fest des Frühlings, zog ein.

Hörst du der Drossel süßes Gesäße
Und der Nachtigall schmetternden Ton?
Herz, vergiß alle Sorgen und Nöte,
Wenn die Freude sitzt auf dem Thron.

Frühling ist in das Land gekommen,
Der das lachende Leben gebar...
Wird deiner Seele Bangen genommen,
Wird dir des Geistes Walten klar.

In der Welt all' der tausend Wonnen
Stehst du hoffend im Leid der Zeit,
Sprüden der Schöpfung Jauchzenden,
Trägt die Seele der Freude Kleid.

Sieh' nur die schimmernden Täler und Hügel!
Hör' nur der Freude und Liebe Getöse!
Laß deines Geistes Sommerflügel
Tragen dich zu den Ewigkeitshöhen!

Wunder der Pfingstzeit auf Wegen u. Stegen
Lege ab dein Sorgenengewand!
Schreite hinein in den rauschenden Segen,
Zu deiner Sehnsucht Friedensland.

Ämtlicher Teil.

Bergebung von Fuhren.

Die Bespannung des Wassermotors anlässlich der Verschotterung der Sonnenstraße ist an den Mindestfordernden zu vergeben.

Angebote sind bis

7. Juni d. J.

im Rathaus — Meldeamt — abzugeben.

Ottendorf-Okrilla, am 2. Juni 1922.

Der Gemeindevorstand.

Vertisches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 5. Juni 1922.

— Unter Ehrungen mannigfacher Art beging das Fest der goldenen Hochzeit Herr Friedrich August Weser mit seiner Ehefrau Amalie Auguste geb. Scholz.

— Der Feiertage wegen gelangt die nächste Nummer unserer Zeitung Mittwoch nachmittags zur Ausgabe.

— Gemeinderatsversammlung am 1. Juni im Rathaus zu Ottendorf-Okrilla. Der Vorsitzende, Herr Gemeindevorstand Richter gab unter Mitteilungen Bericht über die landesamtlichen Beurteilungen. Im Jahre 1921 sind zu verzeichnen gewesen 82 Geburten, 46 Knaben und 36 Mädchen, 44 Sterbefälle darunter 3 Totgeburten und 1 im Kriege Gefallener, 53 Eheschließungen, 45 Kirchenaustritte. In diesem Jahre bis jetzt 82 Geburten, 22 Sterbefälle, darunter 3 Totgeburten, 18 Eheschließungen, 47 Kirchenaustritte. Im Jahre 1919 betrug der Austritt aus der Kirche 11, 1920 49, 1921 45, 1922 47 insgesamt 152 Personen, darunter 19 Katholiken. Von den ausgetretenen sind 9 Personen der Kirche wieder beigetreten. Weiter gab der Vorsitzende von einem Schreiben des Gemeindevorstandes Kenntnis, daß für weiterhin die Gemeinden in besser gestaffelter Anteile an den verschiedenen Steuern eine Erhöhung ihrer Einnahmen zu erwarten haben. Eine vorgenommene Revision der sämtlichen Gemeindefassen ergab deren vollständige geregelte Geschäftsführung, sodas alle in Ordnung bezeichnet werden konnten. Auf gestellte Anfrage teilt die Fa. Aug. Walther & Söhne, A.-G. mit, daß sie beabsichtigt, die jetzt leerstehende Villa des Herrn Hugo Walther derart umzubauen, daß 3 Wohnungen daraus geschaffen würden, gleichzeitig lagen zu diesem Bauvorhaben die Zeichnungen vor, die Genehmigung fanden. Die Platanenallee an der Sonnenstraße ist derart baufällig daß eine neue aufgestellt werden muß, es wird beschlossen eine Platanenallee aus Zement auf-

zustellen. Die Erhöhung der Pachtpreise für Gemeindegelände um 50 % fand Zustimmung, die Festsetzung der Pachtpreise auf den Siedlungsgelände soll in nächster Sitzung Erledigung finden. Im Röderbad soll die dort befindliche Halbinsel entfernt werden, es haben sich verschiedene Herren dazu freiwillig erboten diese Arbeit vorzunehmen, auch hat sich Herr Ehrig bereit erklärt, die erforderlichen Werkzeuge kostenlos zur Verfügung zu stellen. Bei dieser Gelegenheit teilte der Vorsitzende mit, daß von dem Anerbieten umsofort Gebrauch gemacht werden könnte, da Erwerbslose in unserem Orte nicht mehr vorhanden sind. Die Beschlezung an der Radebergstraße bei Herrn Großmann wird ohne Anlegung von Fußweg und Schnittgerinne genehmigt. Die vom Feuerlöschsausschuß beschlossene Anschaffung von 3 Satz Schläuchen und 6 Denshoppeln fand Genehmigung. Die Versicherung der Pferde bei der Verwendung zur Feuerwehr wurde auf 50000 Mark festgesetzt. Die Brandversicherungskammer soll um Beihilfe für die entsprechenden Ausgaben die etwa 6000 Mark betragen angegangen werden. Die Erhöhung der Gebühren der Beichtfrauen um 100 % wird ausgesetzt. In der Baukostenzuschussangelegenheit des Herrn Jürgens liegt die Vereiterklärung desselben vor, eine Stube abzugeben, nach längerer Aussprache wird dem stattgegeben und besonders betont, daß dies nur hier im Ausnahmefalle geschieht. Betreffs der Döschpachtungen an den Staatsstraßen wird Beschluß gefasst, sich mit den Döschpächtern Runge und Grafe in Verbindung zu setzen unter welchen Bedingungen diese das Pflügen des Dösches übernehmen würden, der weitere Beschluß betreffs der Pachtung soll in nächster Sitzung Erledigung finden. Ueber die abzuschließenden Stromlieferungsverträge zwischen Großröbberdorf oder Pulsnitz lag das Dergutachten des Herrn Dr. Fischinger vor, welcher zu dem Ergebnis gekommen ist, daß der Vertrag sich mit Pulsnitz günstiger stelle, diese Feststellungen sollen dem Sachverständigen Gano unterbreitet und in einer nächsten Woche stattfindenden Sitzung der endgültige Beschluß gefasst werden. Vom Verkehrsamt teilte Herr Lehrer Beger mit, daß bei einer Zusammenkunft in der Generaldirektion Dresden von Schwepnitz der Antrag gestellt wurde falls der Staat die 8 km lange Verbindungstrecke nach Straßgraben nicht baue, dies von privater Seite geschehen solle. Hieraus ist erklärt worden, daß dem Reich die Mittel hierzu fehlen, ein Bau könnte nur in Frage kommen wenn die Baukosten etwa 50 Millionen — ohne Zinsen und Armortifikation — von den Interessenten zur Verfügung gestellt würden. Der Frachtmehrsatz würde für unseren Ort für den Waggon aus dem Kohlengebiet etwa 600 Mark durchschnittlich betragen. Das von den Interessenten keiner in der Lage ist dem Reich 50 Millionen zu schenken — denn anders kann man es nicht bezeichnen — ist wohl sicher, das für wird der Lastkraftwagenverkehr immer stärker einsehen und der Bahn den Güterverkehr abnehmen. Auf der anderen Seite wird das Reich aber Geld dazu haben müssen um die Straßen für den Lastkraftwagenverkehr zu bauen, das auch in die Millionen geht, hat doch der Kreis Hoyerswerda allein dies Jahr für Straßenbauten — durch die Kohlenabfuhr — 3 Millionen ausgegeben, auf unserer Strecke Schwepnitz-Dresden sind die Straßen auch ständig auszubessern. Ueber die Weiterführung des bis nach Kaufa gehenden Entlastungszuges nahm 4.16 ist bereits ein Besuch an die Generaldirektion eingereicht worden.

— Fahrten durch Schloß Pulsnitz. Das ehemalige Lustschloß Pulsnitz wird vom 1. Pfingstfesttag der öffentlichen Besichtigung freigegeben werden. Das Schloß wird täglich zu den Stunden 10, 11, 12, 3 und 4 Uhr in Fahrten zu besichtigen sein. Der Eintritt kostet für 1 bis 5 Personen 25 Mark, für jede weitere erwachsene Person 5 Mark, Kinder unter 14 Jahren 3 Mark. Vereinen usw. wird bei einer Gesamtteilnehmerzahl von mehr als 30 Personen, ebenso wie Schulen, eine Ermäßigung des Eintrittsgeldes gewährt (3 Mark für Erwachsene, 2 Mark für Kinder unter 14 Jahren in Begleitung von Lehrern.

— Am 1. August v. J. ereignete sich in der Brodowitzer Niederlage der Deutschen Kunstleder-Altiengeellschaft eine Explosion durch die ein ungeheurer Schaden angerichtet wurde. Nicht nur die betreffende Fabrikantengasse, sondern die ganze Nachbarschaft wurde mehr oder weniger in Mitleidenschaft gezogen. Die Arbeiter Otto Fritz Reichle, August Denterig und Paul Otto Reimann wurden getötet und eine Anzahl weiterer Personen erlitt Verletzungen. Das Explosionsunfall bildete am Donnerstag den Gegenstand einer Verhandlung vor der fünften Strafkammer des Landgerichts.

Die Anklage richtete sich gegen den Direktor der Deutschen Kunstleder-Altiengeellschaft Fritz Jesse, dem Vergehen nach § 9 Abs. 1 des Sprengstoffgesetzes vom Jahre 1884 und fahrlässige Tötung zur Last gelegt wurden. Nach langer Urteilsberatung wurde Direktor Jesse von der Anklage der fahrlässigen Tötung freigesprochen, wegen Vergehens gegen § 9 des Sprengstoffgesetzes aber zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Bilthen. Oberlausitzer Bundesgefängnis. Infolge Bauwierigkeiten muß das 14. Oberlausitzer Bundesgefängnis auf den 26./27. August 1922 verlegt werden.

Baueu. Eine günstige Auswirkung auf die heimische Industrie dürften die Verhandlungen haben, die vor kurzem mit dem Ausland geführt worden sind. Vor einiger Zeit fanden unter Leitung von Kommerzienrat William Busch, dem Generaldirektor der Baugner Waggon- und Maschinenfabrik A.-G. vorm. Busch, in Paris Verhandlungen der deutschen Waggon-Industrie mit den Entente- und neutralen Staaten statt, die den Erfolg hatten daß diese einen ungewöhnlich großen Auftrag von Personenzugwagen durch das Ausland erhalten hat. Wie verlautet, ist der Auftraggeber die serbische Regierung. Die Aufträge, die nicht nur dem Baugner und dem mit ihm verbundenen Bismarcker Werke, sondern auch anderen deutschen Waggonfabriken zugute kommen, sichern diesen Werken Aufträge auf mehrere Monate. Dies ist um so erfreulicher, als man der allgemeinen Entwicklung unserer Industrie für die nächste Zeit sehr skeptisch entgegensteht und verschiedentlich eine Krise in Verfall von Beschäftigungslosigkeit heranziehen sieht.

Birna. Die in Hinterjessen wohnhafte Witwe Schöfer deren Mann erst vor kurzem in einem hiesigen Fabrikbetriebe tödlich verunglückt war, fuhr mit dem Kabe nach dem Friedhof in Babelhal, um das Grab ihres Mannes zu besuchen. Auf der Rückfahrt geriet sie unter einen Lastwagen; das eine Hinterrad ging ihr über den Körper, und der Aufsitzer des Wagens hat die Frau einfach liegen lassen. Erst später wurde die Frau von Passanten gefunden. Sie fand Aufnahme im hiesigen Stadtkrankenhaus.

Daritz. In Altstadt hatten sich zwei Wandervogel am Straßenrande, unweit des Herrmannschen Gutes, zum Ausruhen hingesetzt und waren eingeschlafen. Als sie erwachten, waren Rucksäcke, Schwere, Kleidungsstücke und einige Hundert Mark Geld spurlos verschwunden.

Zittau. Ein tödlicher Unglücksfall hat sich auf dem Vorstadt-Bahnhof zugetragen. Dort ist nachmittags gegen 2 Uhr eine zur Verladung bestimmt gewesene Lore umgestürzt und auf einen danebenstehenden Schleppwagen gestürzt. Dabei wurde der Zimmerer Paul aus Zittau von niederstürzenden Eisenteilen erfaßt und totgedrückt.

Freiberg. Auf der Staatsstraße von hier nach Dresden und zwar in Hür Böhlen, wurde Dienstag vor-mittags gegen 11 Uhr ein verunglückter Motorwagen in bedenklichem Zustande aufgefunden. Die polizeilichen Feststellungen ergaben, daß es sich um den Stadtrat Heindel aus Wilsdruff handelte, der nach erster Hilfeleistung seiner Wohnung zugeführt werden mußte. Stadtrat Heindel war im Besitze einer größeren Geldsumme, er befand sich offenbar auf einer Geschäftsreise, sein Rad mit aufmontiertem Hilfsmotor lag beschädigt neben einem Straßbaum.

Schöpa. Hier ereignete sich ein schwerer Unfall. Das Auto des 58 jährigen Fabrikanten Bredtmann aus Einkebel fuhr mit seinen sechs Insassen infolge Ver-sagens des Steuerers gegen einen Baum. Bredtmann wurde zwischen Auto und Baum eingeklemmt und tödlich verletzt. Seine Gattin erlitt leichtere Verletzungen.

Kirchennachrichten.

1. Pfingstfeiertag.

Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst mit anshl. Abendmahls. Pfingstmotette von Rägell für Kinderchor.

2. Pfingstfeiertag.

Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst
Pfingstmotette von Pet. Schulz für gemischten Chor.
An beiden Feiertagen Kollekte für den allgemeinen Kirchenfonds.

Vorm. halb 11 Rindergottesdienst.

Noch eine Wiedergutmachung.

Von einem unserer politischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die aus ihren Arbeitsgebieten vertriebenen Kolonialdeutschen traten soeben in Berlin zusammen und nahen eine Entschliessung, in der die Rückgabe der geraubten Kolonien gefordert wird. Der Verfall der Vertrag hat Deutschland die Kolonien mit der Begründung entzogen, daß Deutschland sie nicht verwalten könne und das Recht verlor, als zivilisierte Macht aufzutreten und Kolonien zu zivilisieren. Die Entente hat sich nicht geschert, den Krieg auch auf Afrika zu übertragen, und dort haben Schüler an Schüler mit den deutschen Truppen die Eingeborenen für Deutschland gefährt und dadurch ihre Abhängigkeit und ihre Dankbarkeit für die deutsche zivilisatorische Arbeit erwiesen. Offiziell stehen die ehemals deutschen Kolonien unter der Verwaltung des Völkerbundes und die Mandate sind noch nicht endgültig verteilt, aber schon zeigt sich der Verfall in den Kolonien sowohl bei den von England als auch den von Frankreich verwalteten. Die rechten Kinder Deutschlands sind zu Stiefkindern ihrer Mandatäre geworden. Die fremde Kolonialpolitik geht darauf aus, alles Deutsche aus den Kolonien auszuernten und dafür die eigene nationale Eigentümlichkeit zu übertragen.

Romantisch die Engländer haben mit allerdings zuweisen recht grausamen Mitteln ihre Kolonien hochzubringen verstanden, bei den ehemaligen deutschen Gebieten versagt ihre Kunst, und das ist ein glänzendes Zeugnis für die deutsche Arbeit, daß die Lage von dem mangelhaften deutschen Verständnis für Kolonisation schlagend widerlegt. Die Verwaltung der deutschen Kolonien wird auf diese Weise für die Mandatäre eine immer größere Last. Deutschland gab seinen Überschuss an Volkskraft und an finanziellen Möglichkeiten für seine Kolonien aus. So machte die Erschließung solcher Fortschritte, daß die Kolonien nicht mehr unrentabel waren. Aber der Krieg hat auch hier vieles zerstört, und so gilt es jetzt, von neuem anzufangen. Wenn die fremden Mandatäre glauben, sie würden eine weitere Erntemaschine erhalten, haben sie sich geirrt, die Verwaltung der Kolonien kostet ihnen weitaus mehr, als sie einbringt. Dabei geht der Wohlstand unserer ehemaligen Kolonien dauernd zurück. Die sozialen Verhältnisse haben sich erheblich verschlechtert, die Eingeborenen fühlen sich unglücklich und verlangen die deutsche Verwaltung zurück. Noch ist die Mandatsverteilung nicht endgültig erfolgt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß, wenn die Befriedigung der Welt weitere Fortschritte macht, auch Deutschland wieder herangezogen werden muß zur Verwaltung seiner alten Arbeitsgebiete. Aber das hat noch gute Wege, und nur die Verhältnisse, die härter sind als die politischen Interessen der Mächte, können dazu führen. Aber die wirtschaftliche Entwicklung geht darauf hinaus, England namentlich macht es wenig aus, ob es zu seinem Kolonialbesitz, der an sich schon übergewaltig ist und dem Mutterlande die größten Schwierigkeiten macht, einige Gebiete behält, die ihm auf lange Zeit hinaus nur um so größere Kosten machen. Es sieht den Ausfall in doppelter Ansicht.

Wenn England für die Revision der Reparationsbedingungen eintritt, so wird es dabei durch seine wirtschaftlichen Notwendigkeiten gezwungen, durch die es darauf angewiesen ist, Deutschland unter seinen Kunden zu setzen. Wenn aber diese Revision glücklich sein sollte, wird es sich zeigen, daß das deutsche Wirtschaftsproblem trotzdem noch ungeklärt bleibt. Deutschland kann als Konsument um so eher für England eine Quelle des Gewinns sein, als seine Volkswirtschaft die früheren Grundlagen ihres Wohlstandes zurückverliert. Deutschland wurde aber in seiner ganzen Entwicklung immer mehr auf seine koloniale Tätigkeit angewiesen, wo es den im Mutterlande nicht notwendigen Zuwachs an Menschen und Werten anlegte. Nur wenn diese Voraussetzungen wieder bestehen, kann es ein zufriedener und lauffähiger Deutschland wieder geben, und England würde bei einer teilweisen Rückgabe der Kolonien an Deutschland mindestens durch Einsatz Deutschlands als Mandatärmacht auf der einen Seite die Ausgaben für diese Kolonien und die Verwaltungskosten ersparen, auf der anderen Seite durch Deutschlands gehobene Kaufkraft Nutzen ziehen. Frankreich wird freilich die gewonnene Vergrößerung mit äußerster Fähigkeit verteidigen, wie es überhaupt einer Revision des Friedensvertrages die größten Widerstände entgegensetzt. Der Kolonialbesitz dürfte also auf lange Zeit hinaus nicht in vollem Umfange zu Deutschland

wiedergehen, aber die Entwicklung bereitet es vor, daß wenigstens ein Teil zur Stärkung der deutschen Volkswirtschaft zum alten Mutterlande zurückkehrt, und zwar rein aus wirtschaftlichen Notwendigkeiten, die ebenso im Interesse Englands wie in dem Deutschlands liegen.

Die Tagung der Kolonialdeutschen.

Berlin, im Mai.

In der Aula der Universität fand der Hauptkongress der Kolonialdeutschen der kolonialen und kolonial interessierten Vereine Berlins statt. Der Rektor der Universität Geh. Rat Prof. Dr. Reznik hielt die Begrüßungsansprache über das Thema Wissenschaft und koloniale Betätigung, in der er ausführte, die Veranstaltung der gegenwärtigen Kolonialtagung beweise, daß Verständnis und Sinn für Deutschlands koloniale Betätigung jetzt noch weiterleben. Prof. Reznik hob hervor, welche Leistungen die deutsche Wissenschaft auf dem Gebiete der Kolonialforschung und der in den Kolonien aufzuweisenden Menschen aufzuweisen habe. Es sei zu hoffen, daß auf den Schluß einer Kolonialpolitik wieder ein Ausblick folgen werde. Der ehemalige Gouverneur von Deutsch-Südwest-Afrika Selig besprach die Wirksamkeit Deutschlands in Togo, Kamerun und Deutsch-Südwest-Afrika. Der jetzige Zustand sei unbehaglich. Es müsse die Forderung erlaßt werden, daß die deutschen Kolonien wieder unter die deutsche Hoheit gelangen.

Die kommende Zwangsanleihe.

Annahme des Gesetzes im Reichsrat.

In seiner letzten Sitzung beschäftigte sich der Reichsrat mit den Einzelheiten des Zwangsanleihegesetzes. Die Ausschüsse haben die Vorlage in wesentlichen Punkten geändert, teilweise unter Widerspruch der Reichsregierung. Die Ausschüsse beschloßen, daß unmittelbar nach Abschluß der nächsten Zeit, also vom 1. November 1925 ab, bereits 4 Prozent Zinsen gezahlt werden. Eine weitere Änderung besteht darin, daß die Freigrenze. Die Ausschüsse haben sie erweitert in der Weise, daß einmal ohne Rücksicht auf die Art des Vermögens 100 000 Mark freibleiben, dann aber auch die Freigrenze sich auf 200 000 Mark erhöht, wenn das Vermögen hauptsächlich aus Vermögen im Sinne des § 9 des Vermögenssteuergesetzes besteht und das Gesamteinkommen für 1921 30 000 Mark nicht übersteigt. Die Freigrenze von 1 Million ist hauptsächlich auf den Fall beschränkt worden, daß das Einkommen besonders aus diesem Vermögen herrührt und das Gesamteinkommen 30 000 Mark nicht übersteigt, soweit es sich um Personen handelt, die entweder über 60 Jahre alt oder erwerbsunfähig sind.

Der Tarif, der für die natürlichen Personen ursprünglich für die ersten 250 000 Mark 2 Prozent vorsah, ist dahin geändert, daß für die ersten 100 000 Mark 1 Prozent und für die nächsten 150 000 Mark 2 Prozent gerechnet werden sollen. Der Reichsrat nahm die Beschlüsse des Ausschusses an.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die deutschen Ätten von 1871 bis 1914.

Unter dem Titel „Die große Politik der Europäischen Kabinette 1871 bis 1914“ beginnt demnächst die Sammlung der diplomatischen Akten des auswärtigen Amtes zu erscheinen. Die Drucklegung der ersten sechs Bände dieses großen Aktenwerkes der deutschen Regierung ist jetzt beendet. Das Werk ist ein Ergebnis der Öffnung der deutschen Archive. Das diplomatische Aktenmaterial des deutschen auswärtigen Amtes zur Geschichte der europäischen Politik in der Zeit vom Frankfurter Frieden im Jahre 1871 bis zum Beginn des Weltkrieges soll hier der Öffentlichkeit übergeben werden. Die erste jetzt fertiggestellte Gruppe enthält das Aktenmaterial der Zeit vom Frankfurter Frieden bis zur Entlassung des Fürsten Bismarck.

Erhöhung der Gebühren für Geschworene.

Der Reichsjustizminister Radbruch hat soeben im Reichstag den Entwurf eines neuen Gesetzes über die Entschädigung der Geschworenen, Geschworenen und Vertrauenspersonen eingebracht. Der neue Entwurf sieht folgendes vor: Die Geschworenen und Vertrauenspersonen des Ausschusses erhalten eine angemessene Entschädigung für den ihnen durch ihre Dienstleistung entstehenden Verdienstausfall und den mit der Dienstleistung verbundenen Aufwand sowie Ersatz der Fahrtkosten. Die

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Begebenheiten.

* Die amerikanischen Finanzleute machen eine Anleihe an Deutschland davon abhängig, daß die Entente auf weitere Gewaltmaßnahmen gegen Deutschland verzichtet.

* Reichswirtschaftsminister Schmidt erstattete im Reichstagsausschuß einen Bericht über Genua.

* In Rumanen bei Wiener Neustadt flog eine Dynamitfabrik in die Luft. Die Zahl der Toten und Schwerverletzten wird auf etwa 250 geschätzt.

Höhe der Entschädigung und der Fahrtkosten bestimmt die Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrats durch allgemeine Anordnung. Entschädigung und Fahrtkosten werden nur auf Verlangen gewährt. Die Neuerrichtung des Gesetzes besteht darin, daß für die Höhe der Entschädigung in erster Linie der Verdienstausfall maßgebend ist, daneben aber auch der Aufwand für die Ausübung des Ehrenamtes noch vergütet wird.

Die Einführung einer Fremdensteuer.

Die Beratungen der Reichstages sind jetzt so weit vorgeschritten, daß in der aller nächsten Zeit eine gemeinsame Besprechung über die Einzelheiten der geplanten Fremdensteuer stattfinden kann. Dabei soll der Weg zur Erreichung des Zieles genau festgelegt werden.

Mahnahmen gegen Seucheneinfuhrung.

In Berlin fand unter Beteiligung aller zuständigen ministeriellen Ressorts und Gesundheitsämter eine Konferenz statt, um Maßnahmen für den Fall einer Einschleppung von Cholera und Fleckfieber aus Osteuropa zu treffen. In Frage kommt dabei die Überwachung der Eisenbahnen, der Schiffe, eine Kontrolle der Wasserversorgung und gegebenenfalls die Einrichtung von Quarantänestationen.

Die Pensionsfürsorge des Reichstagsausschuß.

Das Pensionsfürsorgegesetz beschäftigte den Hauptausschuß des Reichstages. Angenommen wurde ein Zentrumsantrag gegen die sozialistischen Stimmen, nach dem erst Arbeitsentlohnungen über 60 000 Mark den Pensionsunterworfenen werden sollen. Angenommen wurde die Bestimmung, daß das Gesetz keine Anwendung finden soll auf Personen, die nach Vollendung des 60. Lebensjahres auf Wartegeld oder in den Ruhestand versetzt werden. Der Demokrat Debus will in der zweiten Lesung einen Antrag stellen, daß die Bestimmung auf zwangsweise auf Grund ärztlicher Atteste pensionierte Beamte ausgedehnt werde, die bereit seien, wieder in den Dienst einzutreten.

Belgien.

Genua vor der Kammer. Der Minister des Auswärtigen, Nospat, hat den Verlauf der Genueser Konferenz in der Kammer geschildert und erklärt, daß die Genueser Beschlüsse auf eine sehr glückliche Weise eine neue Zeit eröffneten. So sprach er von der Wirtschaftskommission, der die ungeheure Aufgabe gestellt gewesen sei, Mittel und Wege zu finden, um den internationalen Handel wieder zu einem regelmäßigen Ablauf zu verhelfen. Er erinnerte an den durch den Vertrag von Rapallo geschaffenen Zwischenfall und sagte, dieser sei einer von denjenigen gewesen, die dem Erfolg der Konferenz den schwersten Schlag versetzt hätten.

Berlin. Der Reichsrat hat das deutsch-polnische Abkommen von Genf über Oberschlesien angenommen.

Hamburg. Die Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie wurde nach einem letzten Vortrag des früheren preussischen Landwirtschaftsministers Dr. Warmbold über das Verhältnis von Industrie und Landwirtschaft geschlossen.

Opole. Den Beamten der oberschlesischen Abfuhrpolizei ist die Stellung zum 25. Juni gekündigt worden. Sie werden durch Saupolizei ersetzt. Ebenso wurde den Anstellungen der Kreisfiskalbeamten gekündigt.

Warschau. Der Minister hat Billigkeit eines Gesetzes über die Anwendung der Verfassung der Republik Polen und die Einführung von Änderungen in der bisherigen Gesetzgebung für das Polen angeschlossene Gebiet Oberschlesien.

Wroclaw. Der Rat für Arbeit und Verteilung hat dem Revolutionären Kriegsrat der Sowjetrepublik den Vorschlag gemacht, die im Jahre 1900 geborenen Rotarmisten auf unbestimmte Zeit zu beurlauben.

Eine idyllische Sommerfrische.

Von Lotte Winfeld.

(Nachdruck verboten.)

„Da ist er“, rief sie die Rätin.

Es schien ungewiß, wer die Ehre hatte, dieser „Er“ zu sein: der Omnibus, der die zahlreich versammelten Sommergäste von der Bahnhalle abholen wollte, der bebrüllte, furchbar wursig aussehende Kutscher auf dem Hoch oder der seine grünen Vorposten bis an das Stationsgebäude ausstreckende Wald, von dem die Frau Rätin die ganze Eisenbahnfahrt über geschwärmt hatte.

Als der Wagen seine vorsinnliche Rücklage einladend herabließ, um die Tragfähigkeit seines blaugelblichen Ledersitzes an den Füßen der seiner Horrenden zu erproben, wußte man, daß Frau Rätin ihn gemeint. So viel Indignation lag in ihrer Miene, während sich ihre kurze Gestalt an dem hohen Wagen emporwühlte.

Stehende Hände haften von oben, hockende — an der Rehröhre der Medaille — von unten. Das Trittbrett ächzte, hielt aus Rache die eine Rockseite der Rätin fest und einschleiferte auf der anderen ein hübsches Hosenbein. — Endlich sah man. Frau Rätin mit wogendem Busen und böse herabhängender Unterlippe neben einer schwächlichen Kleinen, die halb schüchtern zu dem männlichen Koloss an ihrer linken Seite, bald zu der imposanten Weiblichkeit der Ätten hinübergeschleifte.

Der Kutscher, dessen runde Augen eulenhaft ruhig durch die Brillengläser schauten, klappte die Wagenwand hoch. Die Räder in der Falle saßen die Sommerfrischer. Im schmalen Mittelgang blühten sich, jede Bewegung unmöglich machend, Handkoffer, Schachteln und Körbe.

„Fertig!“ rief die höhere Kofferträgerin. „Fertig!“

„Hören Sie Rätin wärend.“ „Haben Sie mir nicht im vorigen Jahre versprochen, Herr Anusmeyer, nicht wieder mit diesem Wagen zur Bahn zu kommen?“

„Alle horchten auf. Das war also Anusmeyer per-

„So siehste aus —!“ brummte der Dicke neben der Kleinen. — Anusmeyer hatte auf die Anpassungen der Rätin nur ein breites, beschwichtigendes Grinsen. Die Stuhlflügel der Eingeweihten reagierten schmerzhaft auf die Läden des federlosen Wagens. In schwarz-weißem Übermüt lachten die Grenzpfähle auf den über die Chauffeeisene hüpfenden Wagen herab. Die der Ätten noch immer springen konnte —!

Frau Rätin, so weit es das Wabern ihrer Körperfülle zuließ, begann die Reisesgeschichten eingehend zu murrern. Die hatte sich die Anusmeyer diesmal das Haus vollgeladen —! Plötzlich begegnete ihr kritische Augenpaar einem andern, hübsch lachenden. — „Ne, Frau Rätin, Sie sind das —? Ist das aber schön —! Nun können wir wieder gemeinsam Erdbeeren pflücken —.“ Dieser entsetzliche Wagen —! Nein, Frau Rätin, wie halten Sie das bloß aus —!“

Das höchste Unterstreichen des Wortes — Sie — man konnte nämlich durch Frau Rätins blaue Mantille sämtliche Rippen ihres mageren Körpers zählen — war die Introduction zu einem kleinen Geplänkel, wie es Frau Rätin noch vom vorigen Jahre in dankbarer Erinnerung hatte. — „So gut wie Sie, Frau Rätin, bin ich natürlich nicht gegen Schlag und Stoß gepollert“, gab die Hagere spitz, aber gutmütig zurück. „Dafür schnappe ich Ihnen nachher die besten Erdbeeren weg, weil ich mich schneller bücken kann.“

Der Falstaff neben der bleichen Kleinen lachte dröhnend. — Schlingend suchte das Gesicht durch die bebrend duftende schmale Straße, die der Wald vor den Reihenden aufst. Purpurn schimmerte es zu beiden Seiten im Moose. — „Erdbeeren!“ riefen die blonden Wädel, die sich bisher, wie Nischen unter den Füßeln der Hecke, hinter den Sackärmeln ihrer Kleinen Mäntel verkröten. Alle reckten die Hälse nach den Früchten.

Der Wagen hielt. Der Falstaff, der sich seinen Reisesegenossen als ein herrlicher Bänkchen aus Bankrott vorstellte, brach sich kraft seines furchterregenden Umfangs als erster Bahn, stellte sich breitbeinig vorm Schlege auf und machte sich ans Geschäft des Abfahrens. Mit derselben federnden

Eleganz setzte er die dicke Rätin wie die hagere Frau Rätin auf die großbewachsene Straße.

Aus dem Gitter der „Waldwinkels“ hatte sich inzwischen eine seltsame weibliche Erscheinung geholt. Schwarzes Haar kränzte sich zigeunerhaft um ein braungebranntes rundes Gesicht, aus dem zwei fürstbar erkannt blühende vorquellende Augen die Sommergäste anzugelen. Das nicht ganz einwandfreie Gewand hatte Ähnlichkeit mit einem Ballettensendrocken, aber die schweren Holzpanzertücher an den nackten Füßen der Frau strafften die Illusion Klagen.

„Na, Frau Anusmeyer, Sie haben ja dieß Jahr heidenmäßiges Glück mit den Gästen“, sagte die Rätin, ironisch den Anzug der Diktin murrend und sich an der entsetzlichen Verwunderung der fremden Gäste weidend.

„Ja, so viele neue Herrschaften!“ Frau Anusmeyers Augen wurden immer größer. „Das mit dem brieflichen Vermieten, liebe Frau Rätin, hat mir meine Rechte besorgt. Die ist aber nu weg. — Anus!“ rief sie verzweiflungsvoll, „nu sag' bloß, wo sollen die Herrschaften alle wohnen?“

„Wird schon Platz sein“, war die gemütsliche Antwort.

„Die Sache kann gut werden“, lachte Falstaff-Brümmen. „Achott, achott!“ jammerte Frau Anusmeyer, indem sie hochgeschürzt vor ihren Gästen her ums Haus trippelte. „Und ich bin mit meine Wäsche nicht fertig geworden!“ Und „Anus!“ stampfte mit einem gemächlichen: „Kommt! Se man alle mit!“ ins Haus.

Sauber war's auf diese und Sitze, und die puppenstübchenähnlichen Stuben entbehrten nicht einmal aller Wechlichkeit. Aber es zeigte sich, daß die abwesende Rätin jedes Zimmer dreifach vermietet hatte. Falstaff entpuppte sich als ein organisatorisches Talent ersten Ranges. Im Nu waren die rasselnden Sommerfrischer in den Zimmern verkauft. Frau Anusmeyer wurde von der Pumpe im Hofe, wo sie nackten Fußes Wäsche spülte, weggeholt, mußte Kaffee kochen, Beiten vom Boden holen, die kleine, wie ein gerupptes Duhn aussehende Magd auf Borg nach Geschirr und Stühlen in das Dorf schicken, die

Deutscher Reichstag.

(Aus der 218. Sitzung.)

Unter den geschäftlichen Mitteilungen, mit denen Präsident Saabe die 218. Sitzung eröffnete, befand sich die, daß als Vorlage das in Wien abgeschlossene deutsch-polnische Handelsabkommen eingegangen sei. Daraus begründete Abg. Kozell (Dem.) die Interpellation seiner Parteigenossen über den Warenverkehr und den besetzten Gebiet in das unbesetzte Gebiet.

Der Redner fragte namentlich über die Erleichterung, Vereinfachung und Beförderung des Verkehrs durch den bürokratischen Betrieb der örtlichen Stellen des Reichsbeauftragten für die Überwachung der Ein- und Ausfuhr. Gegen die Überwachung an sich sei nichts einzuwenden, aber es müsse dafür ein den wirtschaftlichen Notwendigkeiten mehr entgegenkommendes Verfahren unter Mitwirkung der Handelskommission und des statistischen Ausschusses gefunden werden. Die Verprechung dieser Interpellation war mit der 2. Beratung des Haushalts des Reichswirtschaftsministeriums verbunden. Reichswirtschaftsminister Schmidt beantwortete die Interpellation, wobei er sagte, daß bei den örtlichen Stellen Mitgriffe vorgenommen seien. Die Hauptstelle würde bei Mitteilung der einzelnen Fälle einschreiten. Die Überwachung selbst sei unvermeidlich, weil die Besatzungsbehörden eine viel zu große Einfluß von Warenwaren verschaffen hätten. Die schlimmste Plage sei die Besatzungsbehörden, wenn die ganze Angelegenheit der Zollbehörde überwiegen werden könne. Die unerwünschte Einfluß müsse durch hohe Zölle ferngehalten werden.

In der nun folgenden Einzelberatung des Haushalts besaß Abg. Hartlieb (Zos.) die schwerfällige Geschäftshandhabung der Innenministerie, namentlich die Ausziehung von Reichsbeschlüssen, die ihrer Aufgabe gewachsen seien. Damit war die zweite Beratung des Haushalts des Reichswirtschaftsministeriums erledigt, und man kam zur zweiten Beratung des

Handhafts des vorläufigen Reichswirtschaftsrates.

Abg. Kopsch (Komm.) verlangte die schleunige Einführung der Bezirkswirtschaftsräte unter Aufsicht der Handelskammern, Landwirtschaftskammern usw. Der vorläufige Reichswirtschaftsrat muß endlich durch den endgültigen ersetzt werden.

Abg. Hammer (Deutschnall.) bemerkte, im nächsten Jahre würden die Bezirkswirtschaftsräte gebildet werden können, wenn auch nicht im Sinne der Kommunisten. Damit schloß die Aussprache. Ohne Auseinandersetzung wurde der Haushalt des Reichswirtschaftsministeriums erledigt. Beim Haushalt des Reichsministeriums des Innern, des Reichsministeriums der Finanzen und der allgemeinen Finanzverwaltung wurden ohne Aussprache erledigt, ebenso die Gesetze für die Ausführung des Friedensvertrages und des Auswärtigen Amtes. Eingegangen ist eine Interpellation der Deutschnationalen, die sich gegen die Erfüllung der von der internationalen Militärkontrollkommission aufgestellten Forderung einer Umgestaltung der Schulpolizei richtet.

Die neuen erhöhten Postgebühren

Ab 1. Juli 1922.

Der Reichstag beriet die neuesten Bestimmungen — formelle Gelegenheitswörter sind nach den letzten Reichstagsbeschlüssen nicht mehr notwendig, sondern nur die Zustimmung durch Reichstag und einen Ausschuss des Reichstags —, welche die Post-, Telegraphen- und Fernspreckgebühren bedeutend erhöhen. Die wesentlichen Punkte dieser Verordnung sind folgende:

Das Teleporto im Ortsverkehr wird für Briefe bis 20 Gr. auf 1 M. erhöht; über 20 bis 100 Gr. beträgt es 2 und über 100 bis 200 Gr. 3 M. Im Fernverkehr wird das Briefporto bis 20 Gr. auf 3 M. erhöht, für Briefe über 20 bis 100 Gr. auf 4 M. und solche bis 200 Gr. auf 5 M. Die Postkarte soll künftig im Fernverkehr 1,50 M. kosten, dagegen im Ortsverkehr, wie jetzt, 7 Pf.

Druckfachen: Für die Druckfachen-Karte fällt die bisherige Sondergebühr weg. Sie unterliegt der Gebühr für Druckfachen bis 20 Gramm. Bei Druckfachen bis 20 Gr. bleibt das Porto von 20 Pf. unverändert, die weiteren Stufen sind 7 Pf. bei 30 bis 50 Gr., 1,50 M. bei 50 bis 100 Gr., 3 M. bei 100 bis 200 Gr., 4 M. bei 200 bis 300 Gr. und 5 M. bei 300 Gr. bis 1 Kg. Für Aufsichtskarten, auf deren Vorderseite Größe oder ähnliche Dimensionsformeln mit höchstens 5 Sorten niedergeschrieben sind, wird das Porto von 40 auf 50 Pf. erhöht; für das Geschäfts-papier bis 200 Gr. von 2 M. auf 3 M., bis 500 Gr. auf 4 M., bis 1 Kg. auf 5 M.

Für Fernproben bis 200 Gr. wird das Porto ebenfalls von 2 auf 3 M. erhöht, für solche bis 500 Gr. von 3 M. auf 4 M. Für sogenannte Nachsendungen, die aus zusammengepackten Druckfachen, Geschäftspapieren und Warenproben bestehen, wird bis zu 200 Gr. künftig statt 2 M. 3 M. erhoben, bis 500 Gr. statt 3 M. 4 M., bis 1 Kg. statt 4 M. 5 M.

Patente: Die Gebühr für das Wachen bis 1 Kg. wird von 8 auf 5 M. erhöht. Für Patente werden fünf Gewichtsflächen

gebildet, statt der bisherigen vier. In der Kategorie beträgt für Patente bis 5 Kg. künftig das Porto statt 6 M. 7 M., bis 7 1/2 Kg. statt 7 M. 12 M., bis 10 Kg. statt 12 M. 15 M., bis 15 Kg. wie bisher 20 M. und bis 20 Kg. 25 M. Für Patente in der Kategorie sollen erhoben werden: bis 5 Kg. 14 M., bis 7 1/2 Kg. 20 M., bis 10 Kg. 30 M., bis 15 Kg. 40 M., bis 20 Kg. 50 M.

Von der Neuordnung der Auslandspostgebühren ist zu erwarten, daß Briefe bis zu 20 Gr. künftig statt 4 M. 6 M. Porto tragen sollen. Kostbaren nach dem Ausland sollen künftig statt 2,40 M. 5 M. Druckfachen unterliegen für je 50 Gr. einer Gebühr von 1,50 M. (bisher 0,90 M.).

Die Postgebühren werden derart bemessen, daß für jede Auszahlung durch Überweisung auf die Reichsbank ein Fünftel vom Laufen des im Saal abgegebenen Betrages, sowie für jede Vorauszahlung durch die Kasse eines Postbeamten und für die Überweisung eines Leibes durch das Postamt an eine Postanstalt 1 vom Tausend des Betrages erhoben werden.

Die Telegraphengebühr wird beim gewöhnlichen Telegramm auf alle Entfernungen auf 1,60 M. für jedes Wort bemessen. Auf Befehl folgt ein Ferntelegramm 15 M. Im Ortsverkehr soll 1 M. für jedes Wort erhoben werden, Mindestgebühr 10 Mark. Bei Ferntelegrammen wird die Hälfte dieser Gebühren erhoben.

Die Fernspreckgebühren werden um 100 Prozent erhöht. Die Gebühr für Zeitungen wird ebenfalls erhöht. Der Tarif beginnt bei einem Durchschnittsgewicht bis 20 Gr. mit 5 Pf., die Mindestgebühr für den Vertrieb einer Zeitung wird von jährlich 1,20 auf 3 M. erhöht.

Die neuen Erhöhungen sollen mit Ausnahme der neuen Zeitungstarife sämtlich am 1. Juli in Kraft treten. Die neuen Jahressperrgebühren treten erst am 1. Oktober dieses Jahres in Kraft, jedoch werden für Zeitungen mit halb- und ganzjähriger Bezugszeit die bestehenden Verträge bis zum 31. Dezember d. J. noch nach den alten Gebühren erledigt.

Schweres Unglück in der Reichsmarine.

Zusammenstoß bei Soghit. — Zehn Todesopfer.

Von einem sehr bedauerlichen Unglück ist unsere in ihrem Bestand seit dem Friedensschluß so stark herabgeminderte Marine betroffen worden:

In der Nacht zum 24. Mai hat in der Nähe von Soghit bei einem Nachtmanöver unserer Schiffe und Torpedoboot ein Zusammenstoß zwischen dem Linienschiff „Hannover“ und dem Torpedoboot „S 18“ stattgefunden. Das Torpedoboot wurde am Bug beschädigt und ist nach Soghit eingelaufen. In treuer Pflichterfüllung haben bei dem Zusammenstoß folgende Angehörige der Torpedobootbesatzung den Tod erlitten: die Torpedomatrösen Engelhardt, Scholt, Lorz, Stelke, Hammerstein, die Torpedoschießer Seipelt, Gistala, Bolz, Scheel und Barth.

Das Torpedoboot „S 18“ war auf der Überfahrt nach Swinemünde begriffen. Es blieb schwimmfähig, doch sollen die Beschädigungen sehr schwer sein.

Vom Lohnkampfplatz.

Reichsrecht. (Die Bewegung der Metallarbeiter.) Im badischen Arbeitsministerium fanden in der Frage des Metallarbeiterlohns in Baden Verhandlungen statt, die zu folgendem Ergebnis führten: Bezüglich der Arbeitszeit gilt das allgemeine Abkommen, bezüglich der Entlohnung wird festgesetzt, daß die gelehrten Arbeiter 26 bis 27 Mark die Stunde erhalten. Das Lohnabkommen bleibt bis zum 1. Juli 1922 in Geltung, der Mantelvertrag bis zum 30. Juni 1923. Die Zustimmung der Organisationen ist vorbehalten, aber mit Sicherheit zu erwarten.

Von Nah und fern.

Neue Braunkohlenfunde in der Mark. Das für die Mark Brandenburg zuständige Oberbergamt Halle hat durch öffentliche Bekanntmachung eine Reihe von Bergwerksberechtigungen mitteilt, die zwei getrennte Braunkohlenvorkommen der Ausbeutung erschließen. Das eine Vorkommen befindet sich in der Gegend von Beetz, während das andere von den Rückfischen Elektrizitätswerken in der Gegend von Müllrose erschlossen wird. Letzteres, offenbar das größere, umfaßt bisher drei getrennte Betriebe von zusammen rund 6,8 Millionen Quadratmetern Grundfläche. Voraussichtlich wird in dieser Gegend ein neues Braunkohlenwerk entstehen.

Schändung des Hamburger Kaiserdenkmals. An dem Kaiserdenkmal am Rathausmarkt in Hamburg sind an den Relieffiguren, die die Reichsgründung in Versailles und den Empfang der hamburgischen Truppen durch den Senat darstellen, sämtliche freihängenden Schwertklingen abgedrosen

worden. Auch der Postfach Bismarck ist in dieser Weise verunstaltet worden.

Große Kaffeebierfabrik. Oltersleben haben auf dem Hamburger Olterslebenhofe ausgebaute Kaffeebierfabrik ausgeführt. Es handelt sich um Käuereien von Kaffee in Höhe von 7350 000 Mark. Die Fabrik haben ihre Käuereien in ganz raffiniert Weise unternommen.

Munitionsexplosion. Bei der von der Städtgemelbe Nürnberg im Lorenzer Reichswald betriebenen Rodungs- und Anpflanzungsarbeiten ist beim Herrichten von Munition, die zum Sprengen der Baumstämme bestimmt war, eine Explosion erfolgt. Die Munitionshütte flog in die Luft. Der anwesende Sprengmeister Gleißner aus Nürnberg wurde so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb. Außerdem wurden drei in Nürnberg wohnhafte Arbeiter sehr schwer verletzt. Die Explosion dürfte auf eine Unvorsichtigkeit zurückzuführen sein.

Nationalisierung der Ferngespräche in Adln. Beim Adlner Fernsprechamt sind Betriebschwierigkeiten dadurch entstanden, daß zahlreiche Teilnehmer bei der Anmeldung von Ferngesprächen über ihren Bedarf und über die Leistungsfähigkeit ihrer Betriebsmittel hinausgingen. Vom 1. Juli dieses Jahres ab tritt daher im Fernspreckverkehr zwischen Adln, Berlin, Hamburg, Bremen, Essen, Dresden, Kassel, Trier, Saarbrücken, Koblenz, Mainz, Wiesbaden, Frankfurt a. M. sowie allen südlich gelegenen Orten ein Beschränkung ein, als für jeden Hauptanschluß eines Teilnehmers nicht mehr als eine Verbindung nach ein und demselben Ort vorliegen darf. Die Gesamtzahl der gleichzeitig vorliegenden Anmeldungen darf jedoch nicht größer sein als die Zahl der Abschlüsse, welche für den Verkehr in der Richtung nach den Fernorten zur Verfügung stehen, d. h. wenn jemand 10 Hauptanschlüsse in Adln besitzt, so kann er, wenn nur 5 Leitungen nach Berlin zur Verfügung stehen, nicht 10, sondern nur 5 Gespräche nach Berlin anmelden.

Entkalkung des Fernspreckwesens in Österreich. Die ungeheure Verleserung und Verschlechterung des Wiener Telephonverkehrs hat den Gedanken aufkommen lassen, den gesamten Telephonbetrieb an eine Privatgesellschaft zu verpacken. Damit wäre der erste Schritt für einen Abbau des Staatsbeamtenstums in Österreich getan.

Oberammergau in London? Es werden in England große Anstrengungen gemacht, die Oberammergauer Passionsspiele in London darzustellen. Der Theaterunternehmer Courmeidge ist nach Oberammergau gereist und wird jetzt in London zurück erwartet. Man hofft bestimmt, daß es ihm gelingen wird, die Passionsspiele im Laufe des nächsten Jahres aufzuführen.

Der „Friedensturm“ von Genua. In der Nähe des Hafens von Genua soll zur Erinnerung an die Konferenz ein großes Bauwerk errichtet werden. Man will einen Aussichtsturm bauen, der 192 Meter Höhe haben und mit Bronzestatuen geschmückt werden soll. Das Bauwerk soll den Namen „Friedensturm“ tragen. Die Geldmittel für den Bau sind im Wege privater Zeichnungen bereits aufgebracht.

Der Flug um die Welt. Der englische Major W. F. Stecle will in diesen Tagen vom Flugplatz Croydon aus seinen Flug um die Welt beginnen. Er wird bei diesem Unternehmen von dem Hauptmann Normand Macmillan und dem Oberleutnant Broome begleitet werden. Die Kosten der Expedition sind von einem reichen Mannem gestiftet worden. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Flieger mit der großen Aufgabe abfinden werden. Vor ihnen hat, wie man weiß, der Engländer Sir Roß Smith versucht, die Welt im Flugapparat zu umfliegen. Beim Start ging aber seine Maschine in Trümmer, und Smith kam dabei ums Leben. Die 30 000 englische Meilen lange Luftstrecke soll die Flieger zunächst über Italien nach Griechenland führen.

Deutsche Ferienkinder für Dänemark. Der dänische Justizminister hat dem Antrag einer großen Anzahl dänischer Familien stattgegeben und die Erlaubnis für die Unterbringung deutscher Kinder in Dänemark während der diesjährigen Ferien erteilt. Das Reisegeld wird zurückgezahlt.

Auch die Jäger organisieren sich. Die Jäger Jugoslawiens haben sich zu einer Organisation zusammengeschlossen, und eine ihrer ersten Taten war die Entsendung einer Deputation, die das Ersuchen vorbrachte, die Delegierten der Jägerjugend mögen anfänglich der Hochzeitsfeierlichkeit des Königs von Serbien von dem königlichen Brautpaar persönlich empfangen werden. Der Bitte soll willfahrt werden.

der „Waldwinkel“ in ein ganz ertöhlisches Nyl verwandelt hatte.

Der Wald selbst schlug sein Domizil in einer Kammer über dem Aushall auf, die nur durch eine angelehnte Leiter zu erreichen war. „Wenn sie mich man aushall!“ lachte er.

Am Morgen wurde folgende der Wald in Angriff genommen. Die sich zu Schlafgeößen zusammengefunden, joggen zu Paaren daher. Die langbeinige Frau Korf an der Spitze. Alle natürlich barhäuptig, denn Hüte waren in „Waldwinkel“ verpönt. — Im Walde angekommen, räumte Frau Kälin prächtig zwischen den Bäumen hin und her, befüllte die Stämme, maß die Entfernungen ab, bis sie schließlich ein Etwaas in ihrem Arm, das alle für einen Spazierstock gehalten, auseinander rollte. Es entpuppte sich als eine hochmoderne Triumph-Hängematte.

„A blischen unntig.“ bemerkte Brämmer mit ironischem Seitenblick auf den Selbstumfang der Dame, hoff aber doch gütig die Seite um die Stämme knipfen. — Die Kinder stonden offenen Mundes dabei, als sich nun Frau Kälin auf dem schaukelnden, schmalen Stuhl niederließ. Ein freundschaftlich blühendes Händereichen der Frau Korf, und — schon trabelte die Kälin bodwärts von der Matte herab. Mit rund aufgerissenen, bösen Augen starrte sie vom Waldboden aus in die lachenden Gesichter der Umstehenden. „Niemand weiter als Sie haben mir diesen Streich gespielt, Frau Korf.“

Die Beschuldigte zog es vor, mit ihrem Erdbeergläse hinter den Wäldchen zu verschwinden.

„Weiben Sie liegen.“ sagte Brämmer, als er die Anstrengungen der Kälin, sich zu erheben, sah. „Wir alle folgen Ihrem Beispiel.“

Er warf sich ins Moos. Sein Bauch ragte wie ein kleiner Chimborasso in den lachenden Morgen.

Die blonde Anna sah bereit auf einem grauen Wolltuch, das sie über den Boden gedreht. Anglich lächelte sie nach ihren Mädchen aus, deren Stimmen sich weiter und weiter entfernten. Lang und schlank erschien als erste Frau Korf mit ihrem vollen Erdbeergläse.

„So sage Ihnen, Frau Kälin, eine Stelle habe ich gefunden, die voll — Eine Erdbeere an der andern.“

Brämmer erhob sich plötzlich so schnell, wie es niemand seinem Embonpoint zugehört hätte. Am hellen Horizont zeichnete sich eine mit Händen und Füßen eifrig vorwärtsstrebende Gestalt ab. — „Was gib's, Frau Anusmeyer?“

„Ach, ach, ach,“ jammerte die Atemlose und wischte sich mit ihrer heute blütenweißen Schürze Augen und Nase. „Ganz, was unser Pferd ist, ist ganz alleine mit'n Wagen nach Hause gekommen. Ru wech ich schon, ru sigt mein Anusf wieder und hat sich voll.“

„Ich muß doch sehr bitten,“ unterbrach die Kälin sehr entrückt.

Frau Anusmeyer's feuchte Auseraugen bildeten ungeschuldig drein. „Hat sich voll Bier getrunken, meen ich.“

„Kann ich!“ rief der dicke Brämmer. „Auf, meine Herrschaften, wir wollen das Unglücksweibchen loslösen.“ — Er setzte sich an die Spitze eines sich schnell bildenden, lachenden Zuges. — Die Landpartie währte nicht gar zu lange, da kam der bebrillte Anusmeyer in Sicht. Er erschrak die schweigenden Bäume durch ein sehr ungeschickliches Hin- und Hertorkeln. Brämmer, der ihm hilfreich unter die Arme griff, machte sich wohl oder übel dem Jaktaktus des Schwanzenden anpassen.

In der großen Hofstade schaute die ruppige Magd seelenruhig Kartoffeln und vertriebte die hungrigen Sommergäste mit dem Bescheid: „De Frau is nach 'ne Doowel.“ — Ein unenträgliches Orakel! — Brämmer lachte pflügg vor sich hin. Er hatte verstanden. Als Frau Anusmeyer mit leeren Händen, die guten Anhangen vor Augen noch größer als vorher, aufschwante, verschwand er auf seiner Leiter. „In't junge Dorf will keiner 'ne Taube verkaufen.“ jammerte Frau Anusmeyer, „und Frau Kälin hat sich extra welche bestellt.“

Da erschien Brämmer, in jeder Hand eine Taube. Frau Anusmeyer schlug neidlich die Hände zusammen. — „Will ich Ihnen ablassen,“ sagte Brämmer gnädig. — Daß er den Tieren, die sich seinen Frenserhalten zum Kochenquartier erkoren, heimlich den Garaus gemacht, verriet er nicht.

Frau Korf redete ihren langen Hals dem großen Schmorskopf auf dem Herde zu. Es gab Frau Anusmeyer's berühmtes, eingesalzenes Kalbsfleisch — das kannte sie! — „Verr! Sie liebäugelte mit ihrem vollen Erdbeergläse.“ — Frau Kälin trippelte inzwischen zum Aushall, dem sie gestern die Schüssel mit saurer Milch anvertraut hatte. Die Schüssel war da, die Milch fehlte. Der bebrillte Anusmeyer hatte — einem dunklen Drange folgend — seinen Durst und Rausch in dem weissen Labal ertränkt.

Die besorgte Gattin ließ die Tauben, die sie rupfte, zu Boden gleiten, und mühte sich unter Brämmer's Assistenz um den im Schlafzimmer verdächtig schlafenden — Louisos schlüch die braunen Vadel in die Rüche.

Als Frau Anusmeyer, durch Brämmer's sachverständiges Urteil beruhigt, zurückkehrte, fiel sie beinahe in Ohnmacht. Die Tauben waren fort. — Niemand erfuhr ihr Schicksal. Brämmer, der es ahnte, schweig wohlweislich. Frau Kälin mußte mit den andern eingesalzenes Kalbsfleisch essen; was zur Folge hatte, daß sie die Pension kündigte.

Sie siedelte zu Budgereiß auf der andern Straßenseite über. Doch bei Erdbeerpartien rechnete sie sich zu den Anusmeyer's.

Ehedem wie heute. Tollkennmittel zur Verschönerung der Haut anzuwenden ist keineswegs eine Errungenschaft der Neuzeit. Bereits in der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts entwarf der Dichter Boccaccio von den Schönheitsmitteln einer florentinischen Aelteste folgende Schilderung: „Sie hatte Fette von gewissen Tieren, um Salben daraus zu versetzen, und gewisse Kräuter, um sie zu destillieren. In der Nachbarschaft arbeitete man zuweilen für sie: der eine bereitete für sie sublimiertes Quecksilber, der Ader wachte Gerschalen öffnen, alles dieses waren Stoffe zur Schminke ihres Gesichts. Ob, wenn du wärst, mit wie vielerlei Laugen sie ihr goldblondes Haar wusch. Sie war eine vertraute Freundin gewisser Weiber, deren Beschäftigung darin besteht, daß sie den Damen die Haare an den Augenbrauen schneiden und von Stirn und Hals ankröpfen.“



Gasthof zum Hirsch.

Am ersten und zweiten Pfingstfeiertag von nachmittag an
starkbesetzte Ballmusik

Mit guten Speisen und Getränken wartet bestens auf und sieht zahlreichem Besuch freundlichst entgegen

Robert Lehnert.

Gasthof zu Gunnersdorf.

Am ersten und zweiten Pfingstfeiertag von nachmittag an
starkbesetzte Ballmusik

Für Küche und Keller ist bestens Sorge getragen und sieht einem zahlreichen Besuch freundlichst entgegen

Paul Seidensticker.

Gasthof zu Hermsdorf.

Am ersten und zweiten Pfingstfeiertag von nachmittag an
starkbesetzte BALLMUSIK.

Mit ff. Speisen und Getränken wartet bestens auf und sieht zahlreichem Besuch freundlichst entgegen

Otto Schönert.

Kaufmännische u. gewerbliche
Drucksachen jed. Art
liefert schnell, sauber und billig, in ein- und
mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von
Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla

Prima
Speisekartoffeln
Futterkartoffeln
Speisesalz, lose

gibt ab, solange Vorrat reicht

Düngerhandelsaktiengesellschaft
zu Dresden

Zweigstelle: Bahnhof Ottendorf-Okrilla-Süd
früher Gunnersdorf bei Medingen.

Herren- u. Damen-

Schuhe in schwarz und braun
Kinder-Schuhe schwarz u. braun
Sandalen in schwarz und braun
Spangenschuh, Turnschuh, Cordpantoffeln
Halbstiefel usw.
Schuhschere als Ges. G. in schwarz, braun und weiß
Neu-Ges. passt ohne zu büchsen.
Schuhwarenlager Oskar Schmidt
Kirchstraße Nr. 38.



Ein noch brauchbares
Arbeits-
Pferd
ist zu verkaufen.

Gunnersdorf Nr. 14.

Zur Ausführung von
Grabdenkmälern
in jeder Gesteinsart
sowie Anfertigung von
Einfassungen
empfiehlt sich

Max Chronische
Bildhauerei
Lansa am Friedhof
(vorm. A. Wittwer)

Bettfeder-
Reinigung

hält sich bestens empfohlen.
Reinigen
jeden Dienstag u. Freitag.
Bestellungen erbitte im voraus.
Erhard Haast, Königsbrück
Hintere Gasse Nr. 4.

Zutreffendes und echtes
Pergament-
Papier
empfiehlt
Hermann Rühle
Buchhandlung.

Pfingstkarten

in reichhaltiger Aus-
wahl empfiehlt

H. Rühle,
Buchhandlung.

Eintritts-
Karten-
und
Garderobe-
Blocks

empfiehlt
Hermann Rühle
Buchhandlung.

Obst- und Beerenweine

Friedens-Weine
mit Jucker hergestellt
empfiehlt die

Weinhandlung
Max Freudenberg
Werbsisdorf bei Maderburg.

Aufgabenbücher
Bleistifte
Federkästen
Farben
Farbkästen
Lineale
Pinsel
Schulhefte
in allen Formen
Stahlfedern
Schieferplatten
Schieferstifte
Tintenstifte
Zeichenhefte
Zeichenblocks
empfiehlt

Hermann Rühle,
Ihr Kopfhaar
retten Sie, wenn Sie
A-Zon
Kräuter-Haarwuchswasser
gegen Haarausfall verwenden.
Glänzend begutachtet! Zu
haben bei Friseur Wünsche
Ottendorf.

Statt Karten.

Käte Hellwig
Max Russius

beehren sich ihre Verlobung anzuzeigen.

Pfingsten 1922.

Martha Böhm
Walther Klantschel

geben hiermit ihre Verlobung bekannt

Ottendorf-Okrilla

Pfingsten 1922

Rodewisch i. V.

Buschschänke Lomnitz.

Zu den Pfingstfeiertagen halte einem geehrten Pub-
likum mein idyllisch gelegenes

Restaurant

einem geneigten Besuch bestens empfohlen. Für gute
Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen.

Paul Schuster u. Frau.

Eingeschlossen

Marienmühle

im romantischen Seifers-
dorfer Tal gelegen
hält sich dem geehrten Aus-
flüglern und Vereinen
als Einkehrstätte bestens em-
pfohlen

Hochachtungsvoll

Heinr. Vlettig u. Frau.

Zahle nur kurze Zeit
diese hohen Preise
Maschinenguss
kg 3 M.
Lumpen kg 2,—
Zeitungen
gebündelt kg 3 M.
Eisen, Metalle aller Art kaufe
zu höchsten Preisen
Richard Schubert
Hermsdorf b. Dresden.
Telefon Amt Hermsdorf Nr. 74.

Achtung! Achtung!

Stahl-Matratzen

Auflagekissen in allen Preislagen, Bettstellen,
Rohrstühle pol. u. gestr., Küchenstühle i. all. Farb
empfiehlt billigst

Bruno Leske, Möbelwerkstätten u. Magazin
Grünberg bei Dresden (früheres Brauereigrundstück).

Wieder eingetroffen sind:
Anzüge in Sport u. glatt
Schlüpfer, die große Mode
Dame-Mäntel in farbigen Stoffen
Herren-Hüte, Sport- und Leinen-Mützen
Hosen f. Arbeit u. Strasse
Wesolek, Königsbrück.

